



VON TROCKENEN BIS FEUCHTEN



Borstgrasrasen

Borstgrasrasen sind in der Eifel unter niederschlagsreichen Bedingungen durch extensive Beweidung oder unregelmäßige Mahd auf flachgründigen Böden mit silikatischem Ausgangsgestein entstanden. Sie vertragen keine intensive Nutzung, keine Düngung und keine Überweidung. So sind durch die Intensivierung der Landnutzung die Borstgrasrasen in heutiger Zeit insgesamt sehr selten geworden und aus den niederen Lagen nahezu verschwunden.

Zu den charakteristischen Arten dieses Lebensraums gehören Borstgras, Arnika, Katzenpfötchen, Kreuzblume, Mondraute und Bärwurz. Besonders im FFH-Gebiet „Wiesen, Borstgrasrasen und Heiden bei Sichtig“ sind zudem viele besonders seltene und gefährdete Pflanzen zu finden: Geflecktes Knabenkraut, Waldhyazinthe, Lungenzian und Weißzüngel. Sonst selten gewordene Tierarten wie Lilagold Feuerfalter, Moorenfalter, Braunkehlchen, Wiesenpieper und Warzenbeißer finden hier noch ihren Lebensraum.



Kreuzblümchen

Lilagold Feuerfalter

Berg-Mähwiesen

Berg-Mähwiesen sind typische, vom Menschen geschaffene Lebensräume, die in höheren Lagen vorkommen. Man versteht darunter artenreiche, extensiv bewirtschaftete Grünlandflächen mit einer mittleren Nährstoffversorgung. Dieser Lebensraum stellt ein charakteristisches Element der bäuerlichen Kulturlandschaft der Mittelgebirgslagen dar.

Rückgangursachen beziehungsweise Gefährdungsfaktoren für diesen Lebensraumtyp sind Intensivierung der Nutzung, Umstellung auf Weidewirtschaft, Umbruch, Aufforstung, Bebauung und intensive Erholungsnutzung. Durch die Technik das Futter zu silieren, kann auch in der Eifel immer früher gemäht werden: Viele Wiesenarten kommen gar nicht mehr zur Blüte und bilden keine Samen mehr. Eine Vielzahl der Arten verschwindet nach und nach, nur noch wenige Grasarten bleiben übrig.

Bunt werden diese Wiesen erst durch Wald-Storchschnabel, Rote Lichtnelke, Wiesengoldhafer, Wiesenbärenklau, Schlangenknoterich und Knäuelglockenblume. Hier finden die charakteristischen Tierarten Wiesenpieper und Braunkehlchen ausreichend Nahrung.



Wald-Storchschnabel

Wiesenpieper

Trockene und Feuchte Heiden

Auf nährstoffarmen, mehr oder weniger sauren Standorten findet man die europäischen trockenen Heiden. Häufig kommen sie in direkter Nachbarschaft zu Borstgrasrasen und Bergwiesen vor. Überwiegend sind sie entstanden durch Beweidung und „Plaggen“, dabei wird die oberste durchwurzelte Bodenschicht mitsamt des Humuses entfernt. Die Plaggen wurden früher als Stalleinstreu verwandt. Durch diese Art der Nutzung wurden Nährstoffe immer stärker abgebaut und die konkurrenzschwachen typischen Pflanzenarten konnten sich ausbreiten. Neben der die trockene Heide prägenden Besenheide sind die Arten Heidekraut, Preiselbeere, Heidelbeere, Haar-Ginster und Deutscher Ginster kennzeichnend. Ziegenmelker und Schlingnatter fühlen sich hier so wohl wie der Kleine Feuerfalter.

Feuchte Heiden finden sich auf feuchten, nährstoffarmen, anmoorigen Böden. Auch sie gehören zu den Zwergstrauchheiden und werden von Glockenheide bestimmt. Typische Arten dieses seltenen Lebensraumtyps sind vor allem Sparrige Binse, Sonnentau, Wollgras, Rauschbeere, Moosbeere, Pfeifengras und verschiedene Torfmoose. Mit den Lebensbedingungen der feuchten Heide kommt besonders die Waldeidechse zurecht.

Neben Nährstoffeintrag sind insbesondere Aufforstung mit Nadelgehölzen sowie zunehmende Vergrasung und Verbuschung Faktoren, die diesen Lebensraumtyp gefährden.

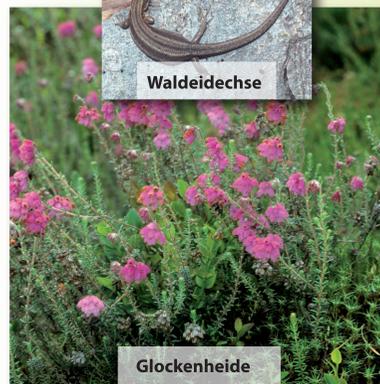


Besenheide

Schlingnatter



Waldeidechse



Glockenheide

